

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

Juni 2011

Inhaltsverzeichnis

Mittwoch, 1. Juni 2011: Sucre (Bolivien)	2
Donnerstag, 2. Juni 2011: Sucre	2
Freitag, 3. Juni 2011: Sucre	3
Samstag, 4. Juni 2011: Sucre.....	5
Sonntag, 5. Juni 2011: Sucre	6
Montag, 6. Juni 2011: Sucre.....	7
Dienstag, 7. Juni 2011: Sucre.....	8
Mittwoch, 8. Juni 2011: Sucre.....	8
Donnerstag, 9. Juni 2011: Sucre – Challapata, 352 km.....	9
Freitag, 10. Juni 2011: Challapata – Putre (Chile), 502 km.....	10
Samstag, 11. Juni 2011: Putre - Iquique, 461 km	11
Sonntag, 12. Juni 2011: Iquique	12
Montag, 13. Juni 2011: Iquique	12
Dienstag, 14. Juni 2011: Iquique - Santiago	13
Mittwoch, 15. Juni 2011: Santiago – Viña del Mar	14
Donnerstag, 16. Juni 2011: Viña del Mar - Santiago.....	15
Freitag, 17. Juni 2011: Santiago – über dem Atlantik	15
Samstag, 18. Juni 2011: Über dem Atlantik - Bülach.....	16

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

*Ort = wild gezeltet, nächster Ort

Wechselkurse:

100 Bolivianos = ca. sFr. 19.46

Mittwoch, 1. Juni 2011: Sucre (Bolivien)

Alvaro hat meinen Pass noch nicht zurückerhalten, ich solle morgen nochmals kommen.

Bei Litzzy ist ein Arbeiter mit dem Abbruch des Gitters und der Betonstützen beschäftigt, diese sind nicht armiert und halb zerfallen. Am Abend soll sein Bruder kommen und sich um Dachfenster und Keramikfliesen des Waschplatzes kümmern.

Mit Karen bereinige ich die Abrechnungen und übergebe ihr das Geld. Gestern kam ich noch etwas in Stress, da mir 8'000 Bolis fehlten, wo habe ich denn diese ausgegeben? Heute Morgen habe ich bei sorgfältiger Suche 6'000 gefunden, das dürfte stimmen. Meine neu erstellten Formulare werde ich Antonia erklären, sie kann dann jeweils die Abrechnungen machen.

Mario hat zwei weitere Maurer angestellt, so hat er wieder eine Fünfergruppe.

Sebastian hat die Tore bei Litzzy geholt, so können diese oben verschlossen werden. Der Sichtschutz, zusammen mit der Mauer, sollte mehr Sicherheit geben und Sand und Staub von der Strasse zurückhalten.

Am Nachmittag bringt die Abwartin bereits das vergrösserte Sonnendach, super, so kann ich diese Arbeit morgen abschliessen.

Mit Benedeto bereiten wir das Dachfenster und die Streben vor, so dass wir morgen alles montieren können, es ist bereits dunkel. Er befestigt die Keramikfliesen, während ich mit Litzzy wieder einmal feine Pasta geniessen. Wir haben ein langes Gespräch. Ich hatte gehofft ihr etwas die Augen zu öffnen und Eigenverantwortung zu übernehmen, im realen Leben, anstelle sich um Himmel und Hölle Sorgen zu machen. Ich muss einsehen, dass ich das nicht geschafft habe. Eine Möglichkeit ist eine Coiffeurausbildung und dann im Zimmer gegen die Strasse am Nachmittag und Abend Haare zu schneiden. Die Frage ist, ob es genügend Kunden hat. Eigentlich wollte ich ihr ja eine Ausbildung ermöglichen, dass wir das Haus umgebaut haben hat sich dann so ergeben. Wir werden ja sehen, ob sie sich für etwas entscheidet. Da wir plötzlich beide Durchfall haben wird es ein kurzer Abend. Bei ihr haben wir Bananenshake getrunken, ob da etwas „faul“ war.

Donnerstag, 2. Juni 2011: Sucre

Litzzy ruft an, der Maurer könne nicht arbeiten, er benötige die Masse der Tore. Na ja, er hätte ja messen können, bevor er die Säulen abgebrochen hat, es sind ja dieselben Tore, einfach überholt und ein Garagentor mit einer Türe versehen. Wie fahre ich am idealsten, dass er am schnellsten die Masse hat?

Zuerst an die Tankstelle. Litzzy informiert mich, dass Patty nun definitiv mit Williams abgeschlossen hat, sie hat erfahren, dass er eine Bekannte zwei Mal in den Ausgang „entführen“ wollte. Ob es im fünften Anlauf klappt.

Sebastian fertig sofort eine Skizze mit allen Massen an, ich suche Karen und frage, ob sie etwas wegen dem fehlenden Gips unternommen hat. Sie weiss von nichts, also werde ich es kaufen. Bei Cleto steht ein kleiner Lastwagen, also können die 50 Sack Gips sofort transportiert werden.

Bei Litzzy ist der Bruder von Benedeto. Zum guten Glück haben wir einen Festpreis vereinbart, so wie er arbeitet dauert es sicher noch zwei Tage, bis er die Masse der Tore benötigt, also wieder einmal „Stress“ umsonst.

In Alegria montiere ich das vergrösserte Sonnendach, wo ist denn das dünne Stahlseil, das ich für die Befestigung an der Wand vorgesehen habe. Voraussichtlich habe ich es gestern draussen vergessen – und nun ist es weg...

Sebastian benötigt 10 lt. Verdünner, so nehme ich einige 2lt-Flaschen mit, Verdünner wird hier so verkauft, das fehlende Stahlkabel kann ich somit vor dem Mittagessen auch kaufen

Sebastian hat die restlichen Fenster für Alegria fertig, so entscheide ich mich wieder einmal den LitAce auszufahren. Heute wird unter Sebastians Leitung geladen, zwischen die Fensterrahmen wird Polstermaterial gelegt, so kann ich alles unzerkratzt in Alegria abliefern. Batterie ankleben, Wasser in den Kühler schütten, es kann losgehen. Einfach langsam über die Naturstrasse, aber immer noch schneller als die Taxis. Irgendwann habe ich einmal gelernt, dass es beim schneller fahren weniger schüttelt.

Ein weiteres Teilziel ist erreicht, das Sonnendach funktioniert. Die Tische muss ich etwas zusammenschieben, da der Schatten wandert und somit nur eine kleine Fläche den ganzen Tag im Schatten ist. Susanne erkläre ich wie das Dach geöffnet und mit Karabinern gesichert und wieder geschlossen werden kann.

Bei Litzzy benötigen wir Bretter für die Betonsäule für das Garagentor. Somit kann ich diese ausleihen, in Alegria werden sie nicht mehr benötigt. Benedeto ist heute nicht erschienen, er wollte eigentlich um 16.30 h kommen. Den LitAce bringe ich zurück, mit Karen kann ich noch Details besprechen. Ihr Nachbar ist Taxifahrer und soll meinen Job übernehmen, so kann er Material besorgen und sie entlasten, sicher eine gute Entscheidung. Karen zahlt mir einen schönen Betrag für meine Arbeit und meine Spesen aus. Vielen Dank.

Sebastian ist noch in der Werkstatt. Sein reparierter Kompressor wird geliefert, er kann also wieder spritzen, der gelieferte Ersatzgenerator hatte den Geist aufgegeben. Die Gespräche mit Sebastian sind immer interessant.

Freitag, 3. Juni 2011: Sucre

Früh fahre ich nach Alegria, Luis der Taxifahrer und Nachbar von Karen wird neu täglich die Baustelle besuchen und Material einkaufen. Ich zeige ihm und Karen den Bau, erkläre Pendenzen und viele Punkte. Soweit ist meine Arbeit abgeschlossen.

Litzzy hat heute ihren freien Tag. Sie möchte ihre „Schönheitsecke“ einrichten, dazu müssen Tablare zugeschnitten werden. Ich fahre damit ins CEMVA. Sebastian drückt mir einen Plastiksack mit Lampenteilen in die Hand, diese Pendezen ist sicher drei Monate alt. Achill ist ja

letzte Woche nach Hause, eigentlich hatte ich gehofft, dass er dies erledigt. Na ja, so fahre ich via Villa Armonia B. Die Drähte waren zu kurz, so konnten wir das letzte Mal nicht fertig montieren. Dass noch kein Kind die offenen Drähte durch das Treppengeländer berührt hat ist ein Wunder, sie führen Strom. Die Lampe ist etwa an der dümmsten Stelle montiert, aber nach einer halben Stunde habe ich es geschafft, das Licht brennt!

Mit Litzzy gehe ich Vorhänge einkaufen, das Fuchsia für Yessi ist schon lange bestimmt. Der Verkäufer anbietet sich mit der Musterkollektion nach Hause zu kommen. Bald ist die Farbe bestimmt, heute Abend wird er die fertigen Vorhänge aufhängen.

So fahren wir ein letztes Mal zum Mirador und essen einen Hamburger Suiza. Warum habe ich diesen dieses Jahr noch nie gegessen, beim letzten Aufenthalt war er mein Favorit. Viele verschiedene Salate, ein Hamburger mit Schinken und Käse. Na ja, ich komme ja wieder. Mit Litzzy habe ich ein langes Gespräch und versuche ihr meine Sicht zu erklären. Als freier Mensch habe ich eine Abneigung gegen jede Art von Fundamentalismus, speziell in religiöser Hinsicht. Ich habe Mühe Fundamentalisten zu unterstützen, da diese ja auch meine Freiheit bedrohen. (Z.B. die kürzliche Sterbehilfe-Verbotsabstimmung in Zürich). Ich versuche ihr wieder den „lieben“ Gott meines Mamis näherzubringen. Litzzys Eltern haben auch keine Gewalt und Drohungen angewendet, sondern sie mit viel Liebe erzogen. Warum soll also ein „lieber“ Gott mit Drohungen und Verdammnis arbeiten müssen. Meine vielen Beispiele bringen sie zum Nachdenken, auch das Beispiel der Zuneigung von Jorge zur Grossmutter, nachdem sie ihm mit Liebe begegnet. Im August komme ich wieder, falls sie sich für ein liberales Gottesbild entscheiden kann werde ich sie gerne weiter unterstützen. Sie kann meine Gedanken nachvollziehen, ein selbstbestimmtes Leben ohne Angst (vor der Hölle) wäre eigentlich erstrebenswert.

In der Zeitung habe ich gelesen, dass in Bolivien jährlich 100'000 illegale Abtreibungen durchgeführt werden, von Engelmacherinnen, die Anzahl der verletzten und toten Frauen ist nicht bekannt. Warum wird das nicht legalisiert und in einer Klinik durchgeführt – aber eben, da gaben die Religionen einen grossen Einfluss. Dass Kinder Kinder kriegen und die Väter von nichts wissen, das ist Alltag!

Es ist halb drei, somit ist die Emigration offen und wir holen schnell meinen Pass. Alvaro findet im hohen Stapel von Anträgen bald mein Couvert. Es ist alles in Ordnung, nur das NIC-Zertifikat des CEMVA fehlt noch (Steuernummer). Im CEMVA dieses schnell kopieren, (nicht dieses welches an der Wand im Büro hängen muss, sondern das Andere). Dann muss ich es noch schnell legalisieren lassen und dann ist alles in Ordnung. Bis jetzt wurde noch nie von diesem Dokument gesprochen. Das liegt sicher dutzendfach bei der Emigration, da jeder der Voluntarios dieses voraussichtlich auch benötigt – zudem gibt es ja Computer, somit könnte Alvaro nachsehen, ob das CEMVA wirklich diese Steuernummer hat. Aber das wäre ja zu einfach. Litzzy zeigt mir, wo ich das Papier legalisieren lassen kann.

Wir besuchen den Coiffeursaloon des CEMVA. Zur Lehrerin hat Litzzy sofort einen guten Kontakt. Im Juli beginnt ein neuer Ausbildungskurs, dieser kostet nur eine minimale Einschreibgebühr und dauert zwei Jahre, jeweils an den Wochentagen von 15 bis 18 Uhr. Es wird auch Pedicure ausgebildet. Nach zwei Jahren erhält sie ein staatliches Diplom. Zuhause könnte sie im Zimmer von Antonio einen Salon einrichten. Wir müssten ein Fenster einbauen, das Wasser führt an der Aussenwand vorbei, die Investitionen hielten sich in Grenzen. Wenn sie nachweisen kann, dass sie zu Hause Kunden hat müsste sie nur drei Mal wöchentlich in den Kurs. Falls sie täglich etwa zwei Kunden hat würde sie bereits gleich viel verdienen wie bei

der Tankstelle. Eigentlich wäre dies eine ideale Arbeit für sie, zudem ihr dies Freude machen würde. Gestern war sie mit den Kids beim Coiffeur im Zentrum, das nächste Mal geht sie ins CEMVA, für weniger Geld. Ich bin gespannt für was sie sich entscheidet.

Seit Monaten wollte ich die Siete Cascadas (7 Wasserfälle) anschauen, die liegen ja unweit von Alegria. Das habe ich mehreren Touristen erklärt, welche diese suchten. Wir fahren lange ins Tal hinunter und dann wieder hinauf (die Touristen sind meist zu Fuss unterwegs), dann geht links ein Strässchen weg. Bald ist der Weg zu Ende. Sollen wir ins Tal hinunter steigen, man sieht einige Wasserfälle mit ihren Becken sehr gut. Da ich um 17 h verabschiedet werde ist die Zeit knapp, so geniessen wir die Aussicht und rätseln, ob hier wirklich so viele Leute überfallen werden, wie erzählt wird. (Ich habe vorsichtshalber den Rucksack mit allem bei Litzy gelassen, nur die kleine Kamera ist dabei.)

Pünktlich um 17 h bin ich im CEMVA, zwei verschieden Kuchen und belegte Brötchen sind aufgetischt. Viele liebe Sachen werden erzählt, speziell erwähnt wird die Freude der Kinder wenn ich jeweils erscheine. Ein graviertes Teller mit Sucre Bolivien und dem Dank der Kinder wird mir überreicht, er ist nicht sehr gross, so dass er im Gepäck Platz hat. Die Zeit hier mit all diesen Personen hat mir sehr gut gefallen und mich bestimmt auch persönlich weitergebracht. Ach ja, ob ich noch schnell die Kopie des NIC haben kann. Oh je, das „Andere“ Original ist bei der Buchhaltung, zudem müsse Karen nach Sucre fahren um die Kopie zu legalisieren. Somit nehme ich die Kopie des falschen Dokumentes mit und werde am Montag sehen, was sich machen lässt.

Mit Amparo habe ich vereinbart, dass wir heute Abend Essen gehen. Vivian hat sich zurück gemeldet, da Amparo sie näher kennenlernen möchte (Kontakt zu Evo) lade ich sie auch ein. Leider haben Amparo und Wolfgang Durchfall, wie Litzy und ich. Wo haben wir wohl etwas aufgelesen. Amparo kann nicht ausser Haus, so fahre ich mit Vivian (nach der üblichen halbstündigen Verspätung) ins „Café Berlin“. Dort sitzen Marco und Ruth. Mit Marco habe ich vor einer Stunde länger gesprochen, als ich in der Casa de Turismo Dollars wechselte und Geld aus dem Bankomaten holte. Dort kann man pro Tag 1'700 USD oder entsprechend Bolis rauslassen. Bald erscheint auch Pio und setzt sich zu uns, schlussendlich sitzt auch Thomas, der Wirt, bei uns. Intensive Gespräche dauern bis nach Mitternacht. Marco sagt, dass Ruth pünktlicher ist als Schweizer sind, das war einer der vielen positiven Punkte. Sie sind ja seit Jahren bestens verheiratet. Bei ihren Freundinnen sei es unanständig, wenn man früher als zwei Stunden nach dem vereinbarten Termin erscheine, da sei die Gastgeberin sicher noch am Einkaufen. Na, da habe ich mit Vivian ja richtig Glück ;-)).

Samstag, 4. Juni 2011: Sucre

Das CEMVA hat mich verabschiedet, alles habe ich übergeben, somit muss/darf ich nicht mehr nach Alegria fahren. Ich mache mich auf die Suche nach einer Möglichkeit für Warmwasser für den Coiffeursaloon des CEMVA. Ausser die hier überall verwendeten Duschköpfe mit einem Heizwiderstand gibt es keine andere Möglichkeit. Somit kaufe ich das kleinste Modell, der Widerstand ist aber bei allen gleich, 5'000 W.

Bei Litzy gedeiht die Mauer, Benedeto ist heute anwesend, er erbringt etwa die doppelte Leistung wie sein Bruder.

Nach dem Mittagessen montieren wir das Dachfenster. Unglücklicherweise kontrolliere ich die Seite von Benedeto nicht, nur meine. Schlussendlich stellen wir fest, dass das Glas um

mindestens 5 cm falsch platziert hat und alles schief ist, die Wellbleche passen nicht mehr. Ich versuche das Glas anzuheben, das Silikon ist ja noch nicht ausgehärtet. Das Glas hat ein Sprung, da am ersten Tag ein Nagel vorgestanden ist. Diesen habe ich durch ein anderes aufsilikonisiertes Glasstück verstärkt, aber es hat noch andere Haarrisse. Und genau so einer breitet sich durch das ganze Fenster aus, 400 Bolis zum Teufel und wir versuchen am Samstagnachmittag ein anderes Glas zu kaufen.

Wir finden sogar ein 6 mm Glas, anstelle der 5 mm des kaputten. In einer halben Stunde können wir es abholen. So haben wir Zeit den gestrigen Tag zu besprechen. Sie wird bei ihrem Glauben bleiben, somit kann ich sie nicht in der gewünschten Form unterstützen. Das schlägt natürlich etwas auf die Stimmung. Nach einer halben Stunde sind wir dort, nach einer Stunde erfahren wir, dass wir es in einer anderen Glaserei abholen sollen. Diese ist nur über eine Baustelle erreichbar, und da hat es keine Taxis. So fahren wir zurück und verlangen unsere Anzahlung zurück. In einer anderen Glaserei haben wir Glück und beim Eindunkeln sind wir mit dem Glas bei Litzzy. Benedeto sagt, dass er es morgen mit seinem Bruder montieren wird, er weiss jetzt ja wie es geht.

Litzzy will zu Hause bleiben, Vivian hatte sich gemeldet. Somit rufe ich nach dem Einkaufen Vivian an, aber sie liegt mit Kopfschmerzen im Bett. Amparo wollte ja heute in den Ausgang, so gehe wir, zusammen mit Mario essen. Unsere Lebenssituationen werden diskutiert, und schon ist es wieder Mitternacht

Sonntag, 5. Juni 2011: Sucre

Bei Litzzy platzieren wir das Fensterglas und silikonisieren alles, Benedeto wird am Nachmittag die Wellbleche verlegen.

Vivian wollte Alegria anschauen, wann werde ich sie wohl erreichen? Um 1.30 h erreiche ich sie, sie wird in einer halben Stunde kommen, ich habe noch geräucherte Forelle, welche gegessen werden sollte. Somit werde ich nicht mit Wolfgang und Amparo essen gehen. Jedes Mal wenn ich mich erkundige wird sie bald kommen, ich sehe mir den Tennisfinal Nadal – Federer an. Dann setze ich mich in den Garten und geniessen den reparierten Stuhl und die Sonne. Kurs nach 14 h taucht Vivian auf, ohne Hunger. Pech für sie, ich esse zuerst, dann fahren wir nach Alegria. Bolivianische Qualität erwartet mich. Ein Ring am Sonnendach hat dem Wind nicht standgehalten, ich werde mir etwas einfallen lassen müssen. Wir könnten doch Pio besuchen, meint Vivian, er hat uns ja eingeladen. Gesagt, getan, er freut sich auf uns. Sein Haus bei der Werkstatt ist eine Baustelle, mit schönster Schreinerarbeit. Ob Möbel, Treppengeländer, Dachstuhl, wo man hinsieht beste Qualitätsarbeit. Er hat ja einige Jahre in Deutschland gelebt und anscheinend dort sein Handwerk gelernt. Vor einiger Zeit habe ich ihn in seiner nahen Villa besucht, die hat er verkauft, weil er in Tarabuco ein Hotel bauen will und Geld benötigt. Vivian kann nicht begreifen wie wir alleine leben können, Pio ist gleich alt wie ich, hat keine Kinder und auch sonst einige Parallelen. Für einen Bolivianer hat er nicht alltägliche Ansichten.

Um 19 h bin ich bei Litzzy zum Abschiedsessen eingeladen, die Zeit wird fast knapp. Sie macht mir erfolgreich Konkurrenz, so einen schönen Salatteller habe ich noch kaum zu Stande gebracht. Schön, wenn ich gewisse Dinge hinterlassen konnte. Die folgende bolivianische Weihnachtssuppe mit Gemüse, Kartoffeln und Poulet ist ebenfalls sehr fein. Das von mir gesponserte Glacé rundet die festliche Tafel ab. Zu siebt haben wir in der Küche Platz,

auch dort habe ich meine Spuren hinterlassen. Auf mein Werk bin ich etwas stolz, es ist schön geworden, und wenn einmal alles noch gestrichen ist...

Montag, 6. Juni 2011: Sucre

Den NIT, das Steuerformular, kann ich nicht legalisieren, dazu braucht es Karen.

Die Strasse ist von Campesinos blockiert, aber ich komme irgendwie durch.

Das Geschäft, welches das Sonnendach verkauft hat, ist noch geschlossen. Ich wollte die Kunststoffbefestigungen kaufen und das Dach verstärken.

Alvaro ist noch nicht zurück, das heutige Nachtessen müssen wir auf morgen verschieben.

Bei Litzzy sind keine Arbeiter erschienen.

Die Strasse nach Villa Armonia ist auch blockiert, aber ich schaffe es auch hier. Heute läuft es wirklich toll.

Im Coiffeursalons werden wir einen Duschkopf einbauen und diesen zweckentfremdet zum Haare waschen einsetzen. Karen ist einverstanden. Mit Sebastian entscheiden wir uns diesen mit Silikon zu verschliessen.

Karen muss sowieso nach Sucre, so kann sie mein Papier legalisieren lassen.

Vor dem CEMVA treffe ich Louis, er ist gestresst, die Fenster im runden Teil passen nicht. Ich werde es mir ansehen.

Auf dem Nachhauseweg ist die Strasse unterhalb Litzzys Haus blockiert, sie lassen mich nicht durch, aber irgendwie schaffe ich es durchs steile Gelände.

Nach dem Mittagessen fahre ich nach Alegria. Eloy findet das gerade Fenster in der Rundung nicht schön, aber wir sind in Bolivien und technisch ist es kein Problem. Das Fenster-sims ist relativ schmal, aber das spielt keine Rolle.

Ich versuche das Sonnendach zu reparieren, ich benötige aber eine Zange, also verschiebe ich es auf morgen.

Aber jetzt zum Coiffeur. Dort treffe ich wieder Louis. Ob ich ihm in der Casa des Niños die Küche und das WC bei den Babys zeigen kann? So ergibt es eine Führung, auch durch Küche etc. So kann er sich einigermassen ein Bild machen.

Der Coiffeursalons ist geschlossen. Ach ja, heute ist ja der Tag der Lehrer, weder in der Schreinerei noch in der mech. Werkstatt sind die Lehrer erschienen.

Eigentlich wollte ich mit Litzzy meine Wohnung räumen und ihr mitgeben, was sie brauchen kann, auch Lebensmittel. Aber sie liegt mit Kopfschmerzen und Grippesymptomen im Bett.

Aber jetzt meine Pass holen, sonst komme ich hier nie mehr weg. Alvaro sagt, dass ich ihn übermorgen holen könne. Warum hat er ihn nicht schon unterschreiben lassen? Schussendlich meint er, ich könne ihn morgen Abend holen.

Ich telefoniere mit Maria in Puerto Montt. Sie fliegt nach Buenos Aires an eine Ausstellung und kommt am 13. Am Mittag in Santiago an, am Abend nimmt sie den Bus nach Puerto

Montt. Wenn ich es schaffe am 13. In Santiago zu sein könnten wir uns treffen. Mein Zeitplan wird knapp.

Ein toller Tag geht zu Ende!

Dienstag, 7. Juni 2011: Sucre

Ich fahre nach Alegria um mein Dach fertigzustellen. Mit den Kunststoffbefestigungen sollte es eigentlich windsicher sein. Ich bin gespannt was ich im August antreffen werde. Zwei Fenster sind noch unklar, also kann ich dies noch abklären und Sebastian informieren. Als ich mich nach Abschluss der „Dacharbeiten“ von den Arbeitern verabschieden will sind nur noch drei da, die anderen sind essen gegangen. Eine Harass Bier habe ich gekauft, den müssen sie halt ohne mich trinken.

Auch den Haarschnitt schaffe ich, Florinda selber schneidet, befeuchtet wird mit einer Sprühflasche. Litzzy schaut interessiert zu, sie hat sich entschieden die Ausbildung im Juli zu beginnen.

Mit Litzzy fahre ich zur Emigration. Wow, mein Pass ist unterschrieben! Litzzy muss einige Seiten davon kopieren (die müsste er eigentlich alle schon haben...), ich beginne ein letztes Formular auszufüllen, Name des Vaters, der Mutter, etc. etc. Nun muss ich nur noch auf etwa vier Blätter Fingerabdrücke machen, die könnten sie ja bei Interpol anfordern, dort sind alle Finger sichergestellt, Sie haben mindestens vier Passfotos, nun muss ein Polizist auch noch ein Foto machen, diesmal vor gelbem Hintergrund. Und nun bin ich stolzer Besitzer meines Passes mit einem Einjahresvisum! Alvaro sagt mir drei Mal, dass ich nicht länger als 30 Tage ins Ausland darf, sonst beginnt alles wieder von vorne.

Gerne wäre ich mit Litzzy Essen gegangen, aber ich habe heute Abend ja Mario, Alvaro (er hat meine Twin nach dem Diebstahl gefunden) und Niki, den Mech zum Essen eingeladen, Gestern mussten wir verschieben, da Alvaro noch nicht nach Sucre zurückgekehrt war. Morgen abzufahren schaffe ich eh nicht, so verschiebe ich Litzzy auf morgen. Mit einer Viertelstunde Verspätung bin ich in der Vieja Bodega. Sergio, Marios Vater richtet aus, dass Mario etwas später kommt, er habe eine Besprechung. Ich bin ausnahmsweise ohne Rucksack unterwegs und habe somit nichts zu Lesen dabei. Mario kommt, aber sonst niemand. Niki hat die Combox geschaltet, die Nr. von Alvaro habe ich zu Hause. Somit verbringen Mario und ich alleine einen netten Abend,

Mittwoch, 8. Juni 2011: Sucre

Benedito schneidet zwei Keramikfliesen zu, diese wollte ich bei Wolfgang auswechseln. Irgendwann sind sie beim Hineinfahren mit der Twin kaputt gegangen. Ich habe Wolfgang gesagt, dass er eine Pendenzenliste erstellen soll, dass wir im August die offenen Arbeiten angehen können, dann sollte ich (noch) mehr Zeit haben.

Ich schaffe es alle Fotos für Antonia zu kopieren, ihr Geburtstag, das CEMVA mit Leuten und Werkstätten und Alegria. Mary kann ich in die Geheimnisse „meiner“ Formulare einweihen und stelle mit Freude fest, dass dies für sie alles klar ist. Ich denke an Interpol und die Emigration, wo sie noch keine Ahnung von Word haben und die alten Texte überschreiben, damit es aufs Formular passt. Dabei gäbe es schöne Formularfunktionen.

Ein paar Jeans kaufe ich, Levis für SFr. 20.- kriege ich sonst nirgends, und die beim letzten Aufenthalt gekauften haben sich bewährt.

Mit Litzzy verbringe ich einen schönen letzten Abend. Zuerst kommt noch etwas Stress auf, als sie mir vorwirft, dass ich mit Vivian im Motel war. Ein Freund, den ich auch kenne, habe uns gesehen. Motels hat es hier einige. Da die jungen Leute noch bei den Eltern wohnen haben sie, und auch ältere, dort die Möglichkeit zum ungestörten Zusammensein. Da stellen sich natürlich zwei Fragen. Warum soll ich mit Vivian ins Motel, da ich doch eine schöne Wohnung habe? Und wo ist dieses Motel? Die Erklärung habe ich schnell, ich bin mit Vivian am Sonntag von Alegria zu Pio gefahren, über die Naturstrasse auf der anderen Seite des Flughafens. Und so sind wir anscheinend in der Nähe des Motels vorbeigefahren. So schnell hat man einen schlechten Ruf ;-)). Wir kopieren „ihre“ Fotos auf einen Stick. Beim Durchsehen der Fotos lassen wir die Monate passieren, wir haben sehr viel Schönes (und Anderes) zusammen erlebt. Das mit dem lieben Gott will sie sich nochmals überlegen, eigentlich braucht es keinen „lieben“ Gott der immer mit dem Drohfinger auf die Hölle zeigt, wenn man einen lieben Gott mit endloser Liebe haben kann. Aber welche Unterstützung kann man da geben? Ich habe vor einigen Tagen die ref. Kirche des Kantons Zürich angefragt, ob sie Kontakte zu Bolivien haben und ob es eine spanische Bibel gibt. Auf Antwort warte ich noch. Litzzy geht vollgepackt nach Hause, ich habe Einiges gekauft, welches ich nun nicht mehr benötige, inklusive sämtliche Lebensmittelvorräte.

Donnerstag, 9. Juni 2011: Sucre – Challapata, 352 km

Beim Packen bin ich aus der Übung. Ich lasse einen Teil hier, z.B. das Zelt und die Kochutensilien. Dafür kommt eine Hängematte aus Beni etc. mit in die Schweiz. Bis ich fertig gepackt habe ist es 12 h, also kann ich mich nur noch von Barbara und Litzzy verabschieden, in Alegria und beim CEMVA ist Mittagszeit. Mario will mich bis Yotala begleiten, also fahren wir gemeinsam nach Alto Delizia zur Verabschiedung, natürlich mit Fotos. So kann ich Kettenspannung und den Luftdruck kontrollieren, mein Vorderrad scheint Luft zu verlieren. Die vollbeladene Twin fährt sich weniger leicht als leer, ich muss mich wieder umgewöhnen.

Meine Stiefel sehen „fettlos“ aus, so fahren wir zur Plaza um sie zu putzen. Eigentlich ist Mittagessenszeit, so lasse ich mich nochmals zu einem Mittagessen zu Hause überreden, mein Zeitplan ist eh Makulatur.

Zügig fahren wir nach Yotala, die Strecke ist ein richtiges Töffvergnügen. Da Mario noch keinen Ausweis hat kann er nicht über die Polizeistation und muss umdrehen, ich bin wieder alleine unterwegs, Am 16. Januar bin ich in Sucre eingetroffen, also bin ich fast fünf Monate hier gewesen.

Die Strecke ist frei, ich kann mit knapp 100 km/h fahren, aber es zieht sich. In Potosí nehme ich die falsche Strasse, Wegweiser gibt es hier ja nicht. Die Tankwartin zeigt mir den richtigen Weg, mitten durch den Mercado. Das Chaos entspricht Sucre, nur dass es hier sehr steil ist. Ich bin wieder einmal über 4'000 m.ü.M. Dabei sehe ich ein typisches bolivianische Tragetuch, in Sucre ist mir nie eines begegnet. So habe ich auch dieses gewünschte Souvenir erstanden. Eine halbe Stunde fahre ich gegen den Sonnenuntergang, schrecklich wenn man fast nichts sieht, es ist sehr anstrengend – um 18 h wird es kalt und dunkel! Aber ich habe ja Griffheizung und genügend warme Kleider – und das geputzte Visier schliesse ich, somit gibt es dieses Mal keine Lungenentzündung. Ein spezieller Dank geht an meinen Darm, erfreulich dass er sich heute entschieden hat wieder gesund zu werden, Durchfall unterwegs wäre

eher lästig. Um 19.30 h erreiche ich Challapata, bis Oruro fahre ich nicht mehr. „Man“ sagt dies sei gefährlich und dass es verdammt kalt ist weiss ich. Die Hotelsuche dauert lange, entweder ist es voll und hat einen Parkplatz oder es hat Platz und keine Parkplatz. Endlich finde ich eines und habe meine Twin in den Hauseingang gestellt, als ein Auto mit 10 Personen vorfährt. Ein Teil hat Platz, die anderen müssen weitersuchen. Ich habe ein recht gutes Zimmer, entschliesse mich aber trotzdem meinen Schlafsack hervorzuholen. Die Wirtin meint, dass es nachts – 8 °C werde.

Challapata ist flach, hat eine Avenida und eine Plaza – und die anderen Strassen sind schönste Offroadstrecken. Sucre ist nicht typisch Bolivien, aber hier fühlt man sich wirklich in Bolivien.

Ich esse in einem geheizten! Restaurant, oder sagen wir temperiert. In meinem Hotel schreibe ich mein Tagebuch, am Schluss im Aufenthaltsraum bei 11,1 °C, ich muss mich wieder an diese Temperaturen gewöhnen. So ist es nachvollziehbar, dass die Besitzer mit Mantel, Mütze und Handschuhen herumsitzen.

Freitag, 10. Juni 2011: Challapata – Putre (Chile), 502 km

Ich lasse mir am Morgen etwas Zeit, da es immer noch kalt ist. Ich darf die Dusche der Besitzer benutzen, da dies anscheinend die einzige ist, welche warmes Wasser hat.

Vor der einzigen Tankstelle hat es zwei lange Kolonnen, heute ist Markt der Autos ohne Papiere – und die neuen Besitzer wollen tanken. Kopfrechnen, reicht es die 150 km bis Oruro? Ich entscheide ich, dass es reicht, ich habe ja noch einen 5 lt. Reservekanister – und es hat gereicht.

Es hat wenig Verkehr, ich kann zügig fahren, die Strecke ist mir inzwischen bekannt, Die flache Landschaft mit den Bergen i Hintergrund ist abwechslungsreich, das Wasser hat überall Spuren hinterlassen, die Steinformationen sind beeindruckend. Fast hätte ich es vergessen, vorne muss ich wieder das zweite Nummernschild montieren, hinten die CH-Nummer entfernen, die Chilenen hätten daran sicher keine Freude. Vor der Grenze fülle ich den Tank, ich muss den doppelten Preis bezahlen, da ich als Ausländer in der Grenzregion tanke. Die Lastwagenfahrer füllen ihren Tank und Kanister, das nicht benötigte Benzin wird dann in Chile mit Gewinn verkauft, so lässt sich bedeutend mehr verdienen als der Lohn. Aber die Touristen, die muss man schröpfen!

Da ich nun in Bolivien wohne und das Land verlasse muss ich 100 Bolis bezahlen, das werde mir bei jedem Verlassen des Landes abgeknöpft, meint der Beamte. Der Erfindungsreichtum von Evo ist beeindruckend. Am Zoll wird die Twin problemlos abgefertigt, ich habe mir also vergebens Sorgen gemacht. Ob es bei Colchane ebenso einfach gewesen wäre? Ich hätte etwa 450 k Umweg sparen können.

Die Einreise in Chile ist ebenfalls problemlos. Als ich am Zoll das Formular verlange hat es keine Leute, als ich es fertig ausgefüllt habe stehen etwa 50 Leute dort, es sind drei Busse eingetroffen. Der Beamte hat Erbarmen und fertigt mich sofort ab. Niemand will den Ausweis mit der Steuernummer sehen, den ich noch nicht erhalten habe. Das Gepäck wird auch nur oberflächlich nach verbotenen Nahrungsmitteln geprüft, bis jetzt hat noch kein Beamter Lust gehabt in die Tiefe meiner Kisten vorzustossen. Und noch nie hat einer meinen Rucksack und en Tankrucksack kontrolliert, wo würde ich am ehesten Früchte etc. mitführen? Sicher nicht in den vollen Alukoffern!

Warum fahre ich immer in die falsche Richtung. Als ich nach Bolivien fuhr, da gings gen Osten, voll in die aufgehende Morgensonne, und nun fahre ich nach Westen, wieder voll in die untergehende Abendsonne. So ist mein Entscheid schnell gefällt, ich schlafe ein letztes Mal in Putre, bei George. Das nächste Mal fahre ich über Colchane.

Geschickterweise ist der Bankomat in Putre in der Bank eingeschlossen, am Freitag ist er bereits ab 13 h nicht mehr zugänglich. So werde ich wieder bei George USD wechseln.

George hat weitere Cabañas gebaut, es wird immer schöner. Lamas weiden, hier ist Natur pur. Im Aufenthaltsraum sitzen Hannes und Annelies, wir werden uns nach meinem Nachesen sicher noch treffen. Er hat eine Wand in den grossen Schlafrum gezogen, so hat es nun zwei Dormitorios mir je 2 Betten, ich habe das Zimmer für mich allein.

Nach einem sehr feinen Stück Fleisch setze ich mich zu Hannes und Annelies. Er ist Vorarlberger, sie aus Nesslau. Kennengelernt haben sie sich in Iquique beim Gleitschirmfliegen, dann haben sie geheiratet und sind nun seit zwei Jahren mit den Fahrrädern unterwegs. Er hat sein Architektenbüro aufgegeben, sie ist Kinderkrankenschwester. Wir unterhalten uns übers Loslassen, unser aller Thema. Sinnigerweise heisst ihre Website. Loslo.net. Als Architekt interessiert sich Hannes natürlich über meine Bauerfahrung und die Fotos, schlussendlich ist es 2 h als wir ins Bett gehen.

Samstag, 11. Juni 2011: Putre - Iquique, 461 km

Die Sonne scheint in mein Zimmer, hier könnte ich auch länger bleiben.

Beim Frühstück begrüsst mich Marisol, die Chefin, herzlich. Ich bin, glaube ich, das vierte Mal hier, somit eine Ausnahmeerscheinung. Ein Paar aus Holland sitzt am Tisch. Sie wollen zu Fuss nach Patagonien. Das Gepäck haben sie in einem Wägelchen mit grossen Rädern. Für die 7'500 km haben sie 330 Tage geplant, das macht 300 Tage à 25 km und 30 Ruheta-ge. Ob diese Rechnung aufgeht? Etwas mehr Erholung dürfte der Körper fordern. Aber jedenfalls ein ehrgeiziges Ziel. Da nehmen es Hannes und Annelies gemüthlicher. Er ist vorher auch mit dem Motorrad viel gereist, aber nun ist er mit dem Fahrrad glücklicher.

Die Fahrt nach Arica ist immer ein Erlebnis, von 3'500 m.ü.M. hinunter zum Pazifik. Die 300 km durch die Wüste nach Iquique ziehen sich aber in die Länge. Unten am Meer ist es kühl, oben in der Wüste aber angenehm warm.

Tovanna ist in Santiago, so erübrigt sich die Frage ob ich dort schlafen will, eingeladen hat sie mich. Zuerst fahre ich zu Sergio und Verena. Sergio ist soeben von einer zweitägigen Tour mit dem Buggy zurückgekommen, wenn ich früher gekommen wäre hätte es Platz für mich gehabt. Vielleicht können wir dies im August nachholen. Wir verabreden uns zum Nachtessen. Ich benötige Taschen um mein Material aufzubewahren. Ich bin er Ansicht, dass ich diese Sergio gegeben habe, aber er kann sich nicht erinnern. So werde ich morgen versuchen neue zu kaufen.

Im Backpacker ist sogar mein Einzelzimmer frei, also ideal. Eine Dusche und schon treffen wir uns zum Essen. Auf einer kürzlichen Tour war Hans-Ueli B. aus Chur dabei. Er führt die Therme Vals und hat viele Kontakte zu Hotels. Barbara solle doch unbedingt ihre Ausbildung in der Schweiz im Hotelgewerbe abschliessen, meint er. Er werde die Kontakte schaffen. Dieses Thema hatten wir schon früher diskutiert, für sie wäre es ein idealer Start. Deutsch würde sie sicher schnell lernen. Sergio ist müde und will ins Bett.

Was mache ich um 22 h in Iquique? Ich rufe Marcello alias Chicken an. Selbstverständlich will er mich sehen! In 30 Minuten in unserem Stammlokal... Pünktlich um Mitternacht erscheint er, mit Tlaydi, seiner neusten Eroberung. Sie ist Bolivierin aus La Paz uns spricht sogar englisch. Ihre Freundin Monica würde sich bestimmt freuen wenn sie mir La Paz zeigen könnte, und Motorradfahren sei eine Leidenschaft. Wir könnten ja im August zu viert Touren unternehmen. Wenn Marcello und Tlaydi im August noch zusammen sind ist das sicher eine gute Möglichkeit... .

Sonntag, 12. Juni 2011: Iquique

Keine Ahnung warum ich von Maria nichts höre, die LAN-Flüge sind ausgebucht, mit Sky gäbe es noch Möglichkeiten. Na ja, so werde ich erst am Dienstag nach Santiago fliegen.

Alles ist geschlossen, ich finde keine Taschen. Um 13 h bin ich mit Helga zum Mittagessen verabredet, ein weiterer feiner Fisch wartet auf mich. In Bolivien gab es nur Forellen aus dem Titicacasee, nun genieße ich es hier umso mehr. Ihre Freunde Hugo und Ximena sind im März nach Santiago gezogen, sie werden nächste Woche für ein Jahr zur Ausbildung in die USA ziehen. Ob ich sie wohl vorher noch treffe?

Jorge ist telefonisch nicht erreichbar, so fahre ich zu ihm. Anna Maria, seine Frau, arbeitet heute, so wird aus dem geplanten Nachtessen nichts, wir verschieben auf morgen. Mir ist das auch recht, ich bin noch richtig vollgeessen. Im Sodimac kaufe ich Kettenspray, und neue Arbeitshandschuhe. Diese haben sich zum Motorradfahren bewährt. Im Supermarkt (was für eine Auswahl, verglichen mit Bolivien) sehe ich eine Packung Sushi, genau das Richtige für mein Nachtessen.

Somit verbringe ich den Abend in der Jugi, schreibe an meinen Berichten, packe und versuche einen Flug zu buchen, aber die Website von Ebookers ist immer wieder nicht erreichbar. Aber schlussendlich schaffe ich es. Am Freitag fliege ich in die Schweiz, am 13. August fliege ich wieder nach Buenos Aires.

Montag, 13. Juni 2011: Iquique

Meinen Flug nach Santiago übers Internet ist kein Problem, das entsprechende Dokument kann ich bei Jorge ausdrucken und dann kann ich es bei ServiPag bezahlen, meine Kreditkarte wird für diese günstigen Flüge (nicht für Ausländer) nicht akzeptiert.

Auf Anhieb finde ich meine Taschen, jede für 1'000 Pesos.

Ich esse wieder im nahen Restaurant „Antojos“, für 2'99 Pesos erhalte ich ein feines Dreigangmenü, die Gemüsesuppe ist immer noch sehr fein. Ich rufe Carole an, sie weiss aber noch nicht ob sie Platz hat, eine Freundin ist noch bei ihr, aber morgen darf ich nochmals anrufen. Für ein Nachtessen hat sie aber auf jeden Fall Zeit. Sie hat einmal gesagt, ich dürfe immer fragen ob sie Platz hat.

Einpacken was bei Jorge bleibt, um 15 h bin ich dort. Er hat zwei neue Hilfsarbeiter, welche eine Twin reinigen. Ich muss sagen, der Ehemalige hat sie sauberer gewaschen

Nun zu ServiPag, um meinen Flug zu bezahlen. Die Anzahl Wartender hält sich in Grenzen, nach 30 Minuten bin ich am Schalter, aber die Leitung zu LAN funktioniert nicht. Warten,

wieder versuchen, warten, es dauert Stunden. Um 19.30 h geben wir auf, ich solle morgen nochmals kommen. Ob das klappt, die Buchung ist nur bis 23 h gültig.

Noch schnell Blumen kaufen, da wir bei Jorge essen. Es wird aber umdisponiert, wir fahren in ein japanisches Restaurant mit peruanischer Küche. Zur Vorspeise gibt es Sushi, anschliessend kalten Fisch nach peruanischer Art, ein Leckerbissen. Den Kaffee nehmen wir bei Jorge, Anne Maria hat eine Nespresso-Maschine gekauft, diesen Genuss lasse ich mir nicht nehmen. Die Kapseln muss sie aber in Santiago einkaufen. Wenn ich gewusst hätte, dass man meine Reservation auch nachträglich mit Kreditkarte bezahlen kann, dann hätte ich heute nicht den ganzen Nachmittag bei ServiPag verbracht. Somit ist die Bezahlung schnell mit der Kreditkarte von Anne Maria abgewickelt und mein Flug ist garantiert. In der Zwischenzeit hat Hugo angerufen, er fliegt übermorgen in die USA, also können wir uns nur morgen Abend treffen, langsam komme ich in Stress.

Zu Hause finde ich das Mail von Maria, infolge des Vulkanausbruchs Puhyehue-Codón Caulle wurde ihr Flug zwei Mal verschoben, voraussichtlich fliegt sie morgen und wir können uns treffen.

Dienstag, 14. Juni 2011: Iquique - Santiago

Kurze Verabschiedung bei Sergio, dann zur Firma von Jorges. Er muss sogleich weg, er überreicht mir einen schönen Bildband mit persönlicher Widmung der Dakar 2011, ein Supergeschenk. Mit dem Taxi zur Jugi, fertig gepackt ist schnell, in der deutschen Bäckerei ein Sandwich kaufen und schon sitze ich im Taxi Richtung Flughafen. Warum sie keine Busse haben und man die Sammeltaxis am Tag vorher bestellen muss ist mir nicht klar. Kaum ist das Taxi abgefahren ruft Tovanna an, sie ist zu Hause. Ihr Handy habe nicht funktioniert, gestern war sie noch im Hostal und habe eine Nachricht hinterlassen. Mir wurde aber nichts ausgerichtet. Sie hätte mir ja auch ein Mail senden können. Das Taxigeld hätte ich lieber ihr gegeben. Im August solle ich aber unbedingt bei ihr wohnen, sagt sie.

Der Flug dauert zwei Stunden, es sind fast alle Plätze besetzt. Von Santiago nach Buenos Aires quer über den Kontinent dauert es nicht länger als von Iquique nach Santiago. Der Rückflug kostet 100'000 Pesos, also SFr. 180.-. Da lohnt es sich nicht 24 Stunden im Bus zu sitzen.

Maria erreiche ich nicht, ob ich wohl eine alte Handynummer habe? Aufgrund ihres letzten Mails ist mir auch nicht klar, ob sie nun von Buenos Aires kommt oder nach Buenos Aires fliegt. Jedenfalls herrscht gemäss Tagi Online ein riesiges Flugchaos wegen dem Vulkanausbruch. Wobei Santiago anscheinend nicht betroffen ist, hoffen wir dass dies bis am Freitag so bleibt.

Wenn ich mich so in der Metro umsehe muss ich gestehen, die Frauen in Bolivien finde ich attraktiver, hier ist ein grosser Teil eher übergewichtig und man fühlt sich eher in Europa, weiss herrscht vor.

Hugo hat mich zu sich nach Hause eingeladen, resp. in die Wohnung seiner Nichte Sandra. Die Koffer sind gepackt, morgen fliegen sie für ein Jahr nach Washington DC. Ximena hat Tacos vorbereitet, mit Avocado kann man mich immer begeistern. Wir verbringen einen schönen Abend, ich mache mich unanständig früh auf den Nachhauseweg, da sie morgens um 7 Uhr fliegen. So werden wir uns voraussichtlich erst im November 2012 wieder sehen.

Mittwoch, 15. Juni 2011: Santiago – Viña del Mar

Heute sündige ich einmal und lasse mir das feine Frühstück nicht entgehen, bei den Zimmerpreisen ;-)). Fruchtsaft, Fruchtsalat, Rührei, getoastetes Brot (so eine Toastblech für die Herdplatte könnte ich eigentlich noch kaufen), Butter, Konfitüre und ein recht guter Kaffee.

Im Garten mache ich einige Fotos. Im Schwimmbecken plätschert kaltes Wasser, Laub liegt am Boden, es ist Winter – beim letzten Aufenthalt in Santiago bin ich noch am Poolgelegen und habe die Sonne genossen. So schnell vergeht die Zeit!

Um 13 Uhr bin ich mit Maria José zum Mittagessen verabredet, so habe ich Zeit mich meinem Compi zu widmen. Das Gepäck kann ich im Hostal lassen. Mit kleinem Gepäck mache ich mich auf den Weg. Heute lädt mich Maria José in die Firmenkantine ein, ein Raum im Keller ohne Fenster, das Essen ist aber gut. Den sehr guten Kaffee gibt es dann in einer Cafeteria. Auch in Chile begreifen die Leute langsam, dass Kaffeetrinken ein Genuss sein kann

Schon ist Zeit mich auf den Weg zum Busbahnhof zu machen. Die Fahrt im komfortablen Turbus nach Viña del Mar dauert 2 Stunden, diese Strecke bin ich nun schon einige Male gefahren.

Pedro holt mich ab und verkündet die Neuigkeit, der heutige Untersuch hat ergeben, dass es ein Mädchen wird, welches in fünf Monaten zur Welt kommt. Meine Besuche haben langsam Tradition, beim ersten Mal waren wir am einjährigen Hochzeitstag dort, ein andermal wurde bei meinem Besuch bestätigt, dass Helen schwanger ist und nun ebenfalls heute die Neuigkeit. Pedro möchte sich nach Punta Arenas versetzen lassen, in seine Heimatstadt. Dies hätte eine Lohnerhöhung von 70 % zur Folge. Helen ist sich nicht sicher, ob sie das auch möchte, speziell da ihre Mutter Josefa nun nach Viña umgezogen ist. Und was die Navy dazu meint ist auch noch nicht klar.

Mit Pedro gehe ich einkaufen, diese Fleischhaufen zu diesen Preisen, da kriegt man Hunger! Bestes Fleisch für 5'000 Pesos das Kilo. So habe ich auch Gelegenheit ein Kleidungsstück für das erwartete Mädchen zu kaufen, über den Namen herrscht noch Unklarheit. Bei Pedrito war es einfach, seit sieben Generationen heisst der erste Bube immer Pedro. Und meine Grillplatte für das Brot konnte ich ebenfalls erstehen, 1'200 Pesos ruinieren mich nicht.

Maria Marta aus Puerto Montt schickt ein Mail, sie fahre nun mit dem Bus weiter nach Puerto Montt. Ich erreiche sie telefonisch. Der Flughafen Buenos Aires ist weiterhin infolge des Vulkanausbruchs nahe Puerto Montt geschlossen und so musste sie mit dem Bus quer über den Kontinent fahren, ich denke dass sie knapp 2 Tage unterwegs war. Also ist es logisch, dass ich sie telefonisch nicht erreichen konnte. Ich habe gelesen, dass Bariloche und speziell Villa los Angostura unter einer dicken Aschendecke begaben sind. Dort war ich ja mehrmals. Schrecklich, diese herrliche Landschaft, die Schweiz Argentiniens, für immer? zerstört. Wie will man eine Schicht Asche von 10 cm entfernen. Wenn der erste Regen kommt wird es zu einer harten Decke. Und der Vulkan speit weiter, ein Ende ist nicht in Sicht. Auf den Seen schwime ebenfalls Asche, darunter gehen die Fische an Sauerstoffmangel zu Grunde.

Pedro grilliert auf dem Gasgrill und verteilt immer wieder kleine Häppchen, in der Zwischenzeit sind mehrere Gäste eingetroffen, darunter auch Alejandra, auch sie ist schwanger. Bei ihr durfte ich an der Hochzeit teilnehmen. Wein, Würstchen und Fleisch ist das Menü, bis jeder genug hat. Und es bleibt genügend Fleisch für eine weitere Mahlzeit übrig.

Donnerstag, 16. Juni 2011: Viña del Mar - Santiago

Ich solle im August unbedingt wieder kommen, meint Helen – und falls sie umziehen, dann sei der Flug nach Punta Arenas nur ca. 200 USD.

Josefa muss nach Santiago, so kann ich mit ihr mitfahren. Wir haben interessante Diskussionen über das Leben. Ihr Mann lebt auf der Farm in Punta Arenas, sie ist mit der 14-jährigen Tochter hierher umgezogen. Wie wird es wohl langfristig bei Pedro und Helen weitergehen, unterschiedlicher kann man kaum sein.

Sie lädt mich direkt bei Ana Cecilia ab, so kann ich nochmals die herrliche Aussicht aus dem 21. Stock geniessen. Sie war ja die Nachbarin von Art, bei dem ich beim letzten Aufenthalt gewohnt habe. Er wurde in der Zwischenzeit pensioniert und lebt nun wieder in den USA.

Wir haben Zeit ein grosses Stück zu Fuss zu gehen, die Sonne scheint und es ist angenehm warm in unseren Winterkleidern. Ein feines Mittagmenü, aber nun zu Santiago-Preisen, etwa 30 % teurer als in Iquique. Vor einem halben Jahr haben wir über Gott und die Welt gesprochen, sie kann es immer noch nicht fassen dass ich nicht an Gott glaube und beginnt von sich aus mit diesem Thema. Aber sie lebt wenigstens einen moderaten katholischen Glauben. Zum Abschied gibt sie mir noch mit, dass ich mich noch glücklicher fühlen würde wenn ich an Gott glauben würde, aber das wäre dann fast zu viel des Glücks. Jedenfalls möchte sie das Gespräch bei meinem nächsten Besuch unbedingt fortsetzen. Wir werden uns bestimmt wieder sehen, ob ich wohl zu wenig Zeit eingeplant habe? Die Flüge habe ich bereits gebucht. Ana Cecilia möchte ein ecuadorianisches Restaurant eröffnen, hat aber die Bewilligung für den Import der speziellen Nahrungsmittel immer noch nicht, somit ist sie auf den Lohn ihrer Schwester Diana angewiesen. Das zehrt begreiflicherweise an ihrem Selbstwertgefühl. Sie hat am Nachmittag eine Besprechung, so habe ich Zeit zum shoppen. Wo in Iquique habe ich nur diese Markenjeans mit 50 % Rabatt gesehen? Es sind ja überall die gleichen Geschäfte, aber hier finde ich sie nicht. Na ja, ich kann ja nochmals in Bolivien einkaufen, dort sind sie noch günstiger.

Mit Carol und Ivan bin ich im Eladio verabredet, eines meiner Lieblingsrestaurants. Mein Bilet für die Metro gibt das Drehkreuz nicht frei, was ist wohl los? Schon kommt ein Uniformierter, wenn wir in der Schweiz auch diesen Service hätten! Ich bin zwei Minuten zu früh, es ist noch die teuerste Zeit. Wie lange fahre ich jetzt schon Metro in Santiago – und dies habe ich noch nicht realisiert. Wobei ich das letzte Mal eine wiederaufladbare Karte hatte – und dort hat es anscheinend automatisch den aktuellen Betrag abgebucht. Ivan ist bereits neunjährig, die Zeit vergeht, wir kennen uns schon bald drei Jahre. Wenn Kinder am Tisch sind, dann sind Gespräche schwieriger, aber Carol versucht es so zu organisieren, dass ich im August bei ihr wohnen kann, dann haben wir etwas mehr Zeit.

Im Hostal herrscht Aufregung, in meinem Nachbarzimmer, einem Mehrbettzimmer, wurden die Schränke aufgebrochen, es fehlen Geld und Pässe. Da habe ich ja Glück gehabt dass ich alleine ein Zimmer habe,

Freitag, 17. Juni 2011: Santiago – über dem Atlantik

Es war verdammt kalt in dieser Nacht, trotz mehreren Decken. Dafür hatte ich ein Fenster und somit frische Luft. Die erste Nacht war das Zimmer ohne Aussenwand und Fenster und dadurch viel wärmer.

Im Frühstücksraum war es 14°C, Santiago im Winter ist nicht mein Favorit. Wobei ich mit im August überlegen muss, ob ich einen Tag Skifahren gehe, der Schnee soll hier ganz anders sein. Es gibt Komplettangebote inkl. Materialmiete.

Taxi, Metro, Flughafenbus, langsam ist es Routine. Wenn ich es mir genau überlege bin ich nun zum fünften Mal in Santiago.

Ich bin genügend früh und habe Zeit, den Mittelsitz bis Sao Paulo kann ich gegen einen Gangsitz umtauschen. Die Boeing 777 der TAM ist sehr bequem, jeder hat einen eigenen Bildschirm mit einer grossen Film- und Musikauswahl. So ein grosses WC habe ich bis jetzt noch nie in einem Flugzeug gesehen.

Samstag, 18. Juni 2011: Über dem Atlantik - Bülach

Fliegen über so lange Distanzen ist für mich nicht wirklich ein Genuss, schlafen kann ich nicht. Also gehe ich in die „Küche“ wo es etwas zu trinken und Gesprächskontakte gibt. Ein deutschstämmiger Argentinier aus Bariloche erzählte mir seine Leidensgeschichte. Er ist seit einigen Tagen unterwegs. Als die Aschenwolke des Vulkans kam wurde es dunkel, eine schwarze Wand, genau über Villa los Angostura entlud sie sich, dieser schöne Ort sei zerstört und müsse aufgegeben werden. Auf dem See schwimme eine dicke Ascheschicht, alle Fische seien erstickt. Über Bariloche seien vielleicht 10 cm Asche niedergegangen. Der Vulkanausbruch von ca. 1960 hätte den gleichen Schaden angerichtet, die Natur benötigte etwa 15 Jahre um sich einigermassen zu erholen. Jetzt beginne die Wintersaison, Touristen kämen logischerweise keine, eine Katastrophe. Bariloche hat ja zwei schöne Skigebiete. Wenn ich an Lusy denke, mit ihrem herrlichen zu Hause. Mit Gunter haben wir dort im Garten gerillt, ich habe anschliessend noch zwei Mal dort Halt gemacht und übernachtet. Lusy hatte all ihr Geld in diesem Haus und wollte es verkaufen, um wieder zu Geld zu kommen. Psychisch ging es ihr schlecht, sie nahm starke Medikamente. Wie verdaut sie wohl diesen Verlust? Wenn man so eine Katastrophe hautnah miterlebt und nicht nur Fernsehbilder aus fernen Ländern sieht, dann wird man sehr traurig. Loslassen, auch wenn es mich nicht direkt betrifft. Der Pass ins nahe Chile, der einzige Grenzübergang weit herum, war nicht passierbar, so musste er mit dem Bus quer über den Kontinent nach Buenos Aires. Dort wartete er einige Tage, der Flughafen blieb aber geschlossen. So musste er mit dem Bus wieder quer über den Kontinent nach Santiago de Chile - und nun waren wir zusammen auf dem Weg nach Europa.

Ich bin wieder in der Schweiz, im Sommer. Gut 7 Monate war ich unterwegs, genau 219 Tage. Meine ursprünglichen Pläne waren eigentlich anders. Etwa zwei Monate in Sucre, dann via Paraguay nach Brasilien, nach etwa 25 Jahren die Iguazufälle wieder besuchen, durch den Pantanal zurück nach Bolivien, nach Santa Cruz und dann irgendwie nach La Paz, Titicacasee und dann durch Peru gegen Norden. Nun steht meine Twin wieder in Iquique und voraussichtlich werde ich sie im November wieder dort ein Jahr stehen lassen. Die oben beschriebene Tour möchte ich ab August machen. Aber wer weiss wohin mich mein Weg führt, ich habe Zeit und keinen Zwang irgendetwas abzufahren.

Für mich stimmen die letzten Monate, ich habe vieles kennengelernt und viel erlebt, ich durfte auch wieder wertvolle Menschen kennenlernen. Wenn ich auch nur 8'415 km gefahren bin, so habe ich trotzdem vieles, aber anderes, kennengelernt.

Mein Tagebuch werde ich ab 13. August weiterführen, dann fliege ich wieder nach Buenos Aires. Silvia dürfte ich dort als Erste besuchen, sie ist mein „ältester“ Kontakt in Südamerika.

Somit wünsche ich dir, liebe Leserin, lieber Leser, einen schönen Sommer!